

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

30.6.1931 (No. 179)

liche Friede nicht erreicht sein. Wann kommt die Verwirklichung jener Verpflichtung, die die Siegermächte selbst im Versailler Diktat eingegangen sind, der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung?

Ein weiterer Schritt, ohne den der echte Friede nicht erreicht werden kann, muß auch die Wiederherstellung jenes Unheils sein, das hunderttausende deutsche Volksgenossen von einem Kuratorium geographisch und ethnographisch vollkommen ungebildeter Männer einfach aus dem Leib Deutschlands herausgeschnitten wurden. So weit Deutschlands Grenze auf dem Festland verläuft, geht sie gut die Hälfte ihres Weges mitten durch deutsches Land. Die drei Gratie, die in Versailles über die Zerschneidung des deutschen Volkstörpers entschieden, sie wollten Deutschland damit schaden. Den größten Schaden aber haben sie damit denen getan, die durch die Gebietsabtretungen nur Minderheiten erhalten haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker haben sie proklamiert und haben gemerkt, daß nach ihrer „genialen Lösung“ rund doppelt so viel Minderheiten in Europa waren und sind wie vorher. Ohne daß dieser Schritt getan wird, gibt es überhaupt keine Befriedung von Europa; die Minderheiten sind nur das Pulverfaß, zu dessen Entzündung ein winziger Funke genügt, und ganz Europa steht wieder in Flammen.

Die Rheinlandräumung war der erste Schritt. Und all die anderen Schritte, die getan werden müssen, damit wieder Frieden ist auf Erden?

Die Wahlen in Spanien

Vorausgerichtete Mandatsverteilung.

Madrid, 29. Juni. Nach den letzten Meldungen steht fest, daß die letzten Wahlen der provisorischen Regierung als Abgeordnete gewählt sind. Fraglich ist nur noch das Ergebnis hinsichtlich des Wirtschaftsministers, des Katalanen Nicolau. Von den früheren monarchischen Ministern werden in die Nationalversammlung kommen: Romanones, Santiago Alba und Melquiades Alvarez. Die höchste Stimmzahl in ganz Spanien dürfte Verroux errungen haben, dessen Partei, die radikalen Republikaner, mit etwa 100 Sitzen in die Nationalversammlung einzutreten wird. Auch die Sozialdemokraten bekommen mehr Sitze, als sie selbst gehofft hatten. Man rechnet mit ungefähr 130. Die rechtsliberalen Republikaner dagegen haben, wie man jetzt schon sieht, ein ziemliches Fiasko erlitten. Auch die radikalen Sozialisten haben nicht die Stimmzahl auf sich vereinigt, die sie ermarketen.

Hinsichtlich der Provinz sind zwei Besonderheiten zu melden: 1. die Stimmhaltung von 70 000 konservativen Bauern in Jaen, dem Wahlbezirk des Ministerpräsidenten, und 2. die Tatsache des Wahlsieges des Generals Sanjurjo in Lugo, wo er ohne sein Wissen aufgestellt und gewählt worden ist.

In Malaga haben die durchgefallenen Kandidaten der äußersten Linken versucht, den Generalkongress anzufragen und Gewalttaten zu verüben. Die Regierung hat daher den Kriegszustand über Malaga verhängt.

Wahlergebnis aus Ungarn.

TU, Budapest, 29. Juni.

Gestern am ersten Wahltag wurden 148 Mitglieder der Regierungspartei und der die Regierung unterstützenden christlichen Wirtschaftspartei, zehn parteilose Oppositionelle, vier Mitglieder der oppositionellen Agrarpartei, drei nationalsozialistische Massenbündler, zwei christlichsozialistische, während in dreizehn Bezirken Nachwahlen notwendig sind. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Hervorzuheben ist die Wahl des ungarländischen Parteiführers Georg Bleyer, eines offiziellen Kandidaten der Regierungspartei. Außerdem wurde auch der Deutschführer Gustav Graf einstimmig gewählt, während Dr. Guido

Gündlich mit 740 Stimmen in der Minderheit blieb. Ein interessantes Moment der Wahlen war, daß 1879 Graf Albert Apponyi zum ersten Male ein Mandat erhalten hatte, während heute sein Sohn zum ersten Male ein Mandat erhielt.

Macdonald über die Abrüstungsfrage

TU, London, 29. Juni.

Bei Beratung des Haushalts für das Weltreich-Verteidigungskomitee im Unterhaus ergriß Macdonald das Wort zu einer ausführlichen Rede über die englische Abrüstungspolitik. Das Abrüstungsabkommen, das sich, wie er hoffe, auf der Abrüstungskonferenz ergeben werde, werde, so sagte der englische Ministerpräsident, nicht nur eine Erklärung sein die sich nur mit allgemeinen Grundsätzen beschläge, sie werde nicht eine Erklärung über die Absichten oder die Methoden sein, sondern sie werde etwas darstellen, das wirklich greifbar sei. Sie werde Normalformen und Tabellen bringen, die die Frage der Abrüstung in das Gebiet der feststellbaren und nachweisbaren Tatsachen rücke, so daß man bei Verhandlung der Konferenz nicht nur fromme Wünsche, sondern Tabellen und Maßstäbe, nicht nur Grundzüge, sondern Normalformulierungen in den Händen habe und etwas bestimme, das jede interessierte Nation nachprüfen in der Lage sei. Jeder Staat könne sich davon überzeugen, daß die Verpflichtungen von anderen Nationen tatsächlich erfüllt werden. England habe der Welt ein gutes Beispiel für die Abrüstung gegeben. Es habe loyal erfüllt, wozu es sich gemeinsam mit den anderen Nationen für verpflichtet halte. Die Herabsetzung der Rüstungen müsse international sein. Jede Nation habe die Pflicht, sich mit den anderen zu gemeinsamer Arbeit zusammen zu finden und eine weitere Abrüstung durch internationale Abmachungen möglich zu machen.

Stein-Feier auf Schloß Nassau.

Eine Rede des Präsidenten Mulerz.

TU, Nassau, 29. Juni.

Montag vormittag fand auf Schloß Nassau, der Geburtsstätte des Freiherrn vom Stein, eine große Gedächtnisfeier auf Einladung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Haas, statt. Für die preussische Regierung nahm der Innenminister und in Vertretung des Reichsinnenministers Dr. Wirth Ministerialdirektor Dr. Menzel an der Veranstaltung teil. Ferner sah man den preussischen Landtagspräsidenten Bartels, Dr. Adenauer-Köhl, Vertreter der Reichswehr und der Kirchen, die Rektoren der Universitäten Frankfurt und Göttingen, den Freiherrn Langwerth von Simmern, dessen Familie die Mutter Steins entstammt, und die Mitglieder der Familie vom Stein. Oberpräsident Haas untertrieb besonders die Beziehungen Steins zu Nassau, die niemals abgerissen seien.

Der preussische Innenminister Severing hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir leben in Stein den Garanten für die Zukunft. Es scheint, daß wir erst jetzt die Folgen des verlorenen Krieges recht empfinden. Aber wir wollen überzeugt sein, daß wir sie überwinden werden dank der unter uns wirkenden Ideen Steins, der ein Praktiker des Idealismus gewesen ist gegenüber dem Dichter des Idealismus, Schiller. Der Minister schloß mit einem Aufruf zum Optimismus für die Zukunft.

Sodann sprach der Präsident des Städtetages, Dr. Mulerz. Das politische Erbe des Freiherrn vom Stein, so führte er u. a. aus, bestehe in dem Wissen um den Zusammenhang mit der Organisation und dem Geist des Staates und in einem Erkennen der weisungsmäßigen, grund-

legenden Aufbaugesetze der politischen Organisation des deutschen Volkes, in der Entschlossenheit, dem leidenschaftlichen Verantwortungsbewußtsein und dem alle Hindernisse brechenden Willen, der das als notwendig Erkannte in die Wirklichkeit umsetzt. Die Erziehung der Deutschen zum Reich sei der zentrale Gesichtspunkt seiner Arbeit gewesen, und nur unter diesem Gesichtspunkt sei seine ureigenste Schöpfung, die Selbstverwaltung, zu verstehen. Die Selbstverwaltung sei auch für die Stadtverwaltung selbst von maßgebender und steigender Bedeutung. Erhaltung der Selbstverwaltung bedeute keineswegs, daß auch an der bunten Fülle der überkommenen rechtlichen Vorschriften festgehalten werden müsse. Der vom Deutschen Städtetag ausgearbeitete Entwurf einer Reichsstädteordnung sei darauf abgestellt, eine stärkere Mitarbeit der Bürger an der Verwaltung zu ermöglichen und der Arbeit der Gemeindevertretungen durch schärfere Herausstellung ihrer Verantwortlichkeit das entscheidende Gewicht beizulegen. Die Lebenskraft der Selbstverwaltung habe sich in der neueren Entwicklung gerade darin erwiesen, daß sie in Anpassung an die praktischen Bedürfnisse von sich aus Formen gefunden habe, um ihre überörtlichen Aufgaben zu erfüllen. Im Steinschen Sinne liege es, diese lebendigen, neuen Kräfte der Selbstverwaltung mehr als bisher bemüht und systematisch in die öffentliche Verwaltung einzuführen, an der zentralen Verwaltung offen zu beteiligen und dadurch dem Staate nutzbar zu machen.

Der Präsident des preussischen Oberverwaltungsgerichts Staatsminister a. D. Dr. Drews entwarf ein Charakter- und Lebensbild Steins. Er zeigte, wie noch heute das Fundament für den Aufbau unseres Staates seine Ideen bilden.

Ministerialdirektor Dr. Menzel wies anstelle von Reichsminister Dr. Wirth darauf hin, daß diese Beziehungen zwischen zwei anderen Gedenktagen liegen, nämlich dem Tage der Reichsgründung und dem Verfassungsklage, deren Feiern in diesem Jahr symbolisch unter dem Namen Stein stehen werden, um damit zu sagen, daß wir uns auf unsere härtesten Kräfte befehlen müssen, wenn wir die Schwierigkeiten überwinden wollen. Das Wort „Dennoch“ möge über dem Leben unseres Volkes in der nächsten Zukunft stehen.

Mit dem Deutschland-Lied schloß die Feier. Am Nachmittag folgte eine Kranzniederlegung am Grabe Steins auf der Höhe von Friedt, wobei der evangelische Landesbischof D. Korfheuer die Ansprache hielt.

TU, Berlin, 29. Juni.

Am Denkmal des Freiherrn vom Stein am Dönhofs-Platz wurden heute vormittag anlässlich seines 100. Todestages von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin Kränze niedergelegt. Der von Ministerialrat Dr. Kallenberg niedergelegte Kranz trägt die Inschrift: „Dem Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit! Reichskanzler und Reichsregierung“. Die preussische Staatsregierung hatte auf ihrem Kranz die Inschrift anbringen lassen: „Dem Führer zum Volksstaat! Die preussische Staatsregierung“. Im Laufe des Tages folgten noch weitere Kranzniederlegungen am Denkmal.

Deutschostafrika einst und jetzt.

Ein bemerkenswertes englisches Urteil.

London, 29. Juni.

Die in Singapur erscheinende führende Zeitung „The Straits Times“ veröffentlichte Bericht eines in Malaya wohnenden Kaufmanns über eine Vereingung von Kenya und Tanganyika (Deutschostafrika), in denen ein vernichtendes Urteil über die Ergebnisse der englischen Verwaltung sowohl in Kenya wie in Tanganyika gefällt wird. In dem Bericht über die Lage im Mandatsgebiet Deutschostafrika heißt es u. a.:

Wenn die Verhältnisse in Kenya schlecht sind, so sind sie unendlich viel schlechter im Mandatsgebiet Tanganyika. In der Vorkriegszeit wurde erhebliche Kritik an den deutschen Kolonialmethoden geübt. Aber nach einem Besuch von Tanganyika hat man notwendig das Gefühl, daß diese „Exponenten der Kultur“ wohl wußten, was sie taten. Man hat auch das unangenehme Gefühl, daß an der gegenwärtigen britischen Verwaltung in der Kolonie manches von Grund auf verkehrt ist. Während der zehn Jahre britischer Verwaltung scheint wenig oder gar nichts getan zu sein für die Entwicklung der Kolonie, abgesehen von der Aufstellung eines vagen und anspruchsvollen Planes für die höhere Erziehung der afrikanischen Eingeborenen. „Aber“ so führt der Berichterstatter an anderer Stelle aus, die Eingeborenen sind schmutzig, dumm und faul, und die einzigen Diener, die man anstellen kann, sind die früher unter deutschen Herren gedient haben. Ich war überrascht, zu entdecken, daß die älteren Eingeborenen das Leben unter der deutschen Verwaltung dem unter der gegenwärtigen vorziehen. Der Grund dafür ist der, daß die deutsche Herrschaft straff und gleichmäßig war, die britische dagegen oberflächlich und schwankend ist.

Ueber die Zustände in Darassalam schreibt der Berichterstatter: „Die Stadt Darassalam ist das Hauptquartier der gegenwärtigen Verwaltung. Die Stadt ist gebaut und angelegt mit der charakteristischsten deutschen Gründlichkeit. Seit dem Tage, an dem sie in die Hände Großbritanniens gekommen ist, scheinen keinerlei wesentliche bauliche Erweiterungen gemacht zu sein. Die Vergrößerung der Geschäfte ist, wie in Kenya, im Stillstand und unter der Leitung von Indern, obwohl ein gewisser Wettbewerb mit deutschen und griechischen Einwohnern besteht. Für den britischen Unternehmungsgeist scheint hier kein Feld zu sein, und die Verwaltung macht offenbar kein Geheimnis aus der Tatsache, daß sie den Besitz eher als ein notwendiges Übel, denn als einen wertvollen Zuwachs für das Land ansieht. Je weniger man von den Strafen in Tanganyika spricht, um so besser. Es ist die ständige Klage der deutschen Siedler, daß ihr Land viele Millionen Mark aufwenden müßte, um die Kolonie wieder auf ihren ursprünglichen Stand zu bringen. Der zurechtfindende Ton, in dem solche Empfindungen zum Ausdruck kamen, erfüllten mich mit Erstaunen und Entrüstung. Sie hegen offenbar keinen Zweifel hinsichtlich des endgültigen Besitzes von Tanganyika und sprechen daher ganz natürlich von dem Land als von Deutschostafrika. Zuerst war ich geneigt, mich darüber zu amüsieren, aber als ich mehr vom Lande gesehen, konnte ich ihren Standpunkt verstehen.“

Berliner Theater.

Den 260. Todestag des Weltbüchlers Calderon hat die Reichshauptstadt würdig gefeiert. Es war keine kalte Reverenz, sondern ein Scharfzeichnen der lebendigen Beziehungen, die uns noch immer mit dem Werk des großen Spaniers verbinden. Die festliche Morgenfeier im Staatlichen Schillertheater leitete Karl Vosker, München, mit einer feinen, vorurteilsfreien Auseinandersetzung ein, indem er darauf hinwies, daß Calderons Schaffen zwar zeitgebunden in seinen moralischen und religiösen Anschauungen, aber ein Gleichnis sei der ewig nach Erlösung ringenden menschlichen Menschheit. Dann wurde ein „Auto sacramentale“ — Fronleichnamspiel — das „Nachtmahl Balbais“ gegeben. Das Drama ist weniger farbenprächtig und wandlungsreich wie die meisten seiner Gattungen, doch vielleicht das reinste und gehaltvollste Selbstbekenntnis des Dichters.

Calderons „Ehren“-Dramen, in denen der alte tote Höhe, die Ehre der Konvention, der Ständehierarchie des spanischen Grandentums reaktiert, münden sich eher ernüchternd und unheimlich an. Doch wenn hier und da das, was die Verfassung als Ehre vorstrebte, mit der Ehre des Herzens harmonierte, dann hat dieser Dichter menschliche Tragödien geschrieben, die zeitlos sind. Das gilt vor allem für den „Mitter von Salamea“, den das Schillertheater wenige Tage nach der Feier zur Aufführung brachte. Hier scheint Calderon bereits außerhalb des standesbogaematischen Vorklammerspiel zu stehen mit seiner Forderung: Gleichheit vor Gott und vor dem Gesetz. Der Bauer, der rechtlose, untergeordnete Mensch, kraut im Bewußtsein göttlichen Rechtes den Mädchenräuber und der König blickt die blutige Söhne. Allein das Unmögliche der Strafe, die Todesvollstreckung wirkt auf uns bedrückend. Somit ist nichts an dem Drama, was uns nicht ebenso angänge, wie die Zeitgenossen Calderons. Der Aufführung unter Ernst Wegals Leitung kam die vorzügliche moderne Uebersetzung Eugen Gürtlers zugute und Heinrich Georgs Pedro Greipo:

ein bäurischer Dickschädel, voll Gewißheit und Humor, ein berzenstiefer, aufrechter Mensch, der im Leid und im Radegefühl zu klassischer Größe aufwächst — eine der farbigensten und geschloffensten Leistungen des Künstlers.

Auch im Staatstheater eine Gedenkfeier: für den jüngst verstorbenen Dramatiker Walter Hasencamp. Man gab sein Schauspiel „Das Ritterbüchlein“. Gewiss kein überaus großes Meisterstück, nicht irgenwie bahnbrechend, und sein dramatischer Nerv ist zum Teil recht dünn, aber es entwickelt sich und mündet mit einem reinen künstlerischen Willen, das Schicksal einer Volksgestalt, die den Gottesstempel trägt. Ein Volksstück — und es will nichts anderes sein. Ein männlich-lebendiger Dichter hat es erfunden, wie sein Bild, der Nürnberger Schlossermeister und Erfinder der Taubenuhr, ein lebenswerter Ritter vom Geiste. Leopold Jessner stellte das geradlinige Stück vor sein Regieproblem. Aber er gab ihm, was ihm zukam. Es war eine eindrucksvolle, schön ausgeglichene Vorstellung. Eine Freude war es vor allem, Theodor Loos, den besessenen Schauspielers, als Peter Henlein zu sehen. Er gab die Gestalt, wie sie gedacht ist: still dem Werk ergeben, ohne Spur heldischen Märtyrertums, mit bestem Mute den Tod erlegend — ein ergreifendes Bild deutscher Weisheit. Es gab sehr großen Beifall.

Rausch der Sinne, überhäufende Lebensfreude, Prachtentfaltung wie nie zuvor. In diesen Zeiten! Es scheint, als wolle Reinhardt noch einmal ein Bacchanal feiern, das wilde und schönste, bevor die graue Frau Sorge durch die Räume zieht. Drei Stunden holde Fäulnis. Wer diese schönste Helena-Anzuehnung im Kurfürstendammtheater gesehen hat, ist nachher so benommen, daß es ihm schwer gelinad, sich den Zaubersput in allen Einzelheiten zu vergegenwärtigen. Ein Zeichen für Augenbildwirkung, für Wirkung, die nicht tiefer haftet? Vielleicht. Doch Offenbach kam wohl zu seinem Recht. Für erlebte Stimmen war gehört worden, und Meister Kornaplo,

der die Partitur vielfach mit Motiven aus anderen Offenbach-Verken bereichert hat, ohne den Charakter zu föhren, führte den Stab. Freilich — wenn auch die sinnesfrohe, sprühende Musik nach Farbzigkeit, nach der Bewusstheit annütiger Glieder verlangt — dieses hemmungslose Sich-Verhören von jeder Reinhardt's Stärke und Schwäche, dieses Uebermaß bildlichen Ausdrucks ließ am Ende das Moment der Siegelung vermischen. Gleich der Aufsatz: aus einer alten Motte fische werden die antiken Gestalten hervorgeholt, eine besaubernder als die andere, lechse Puppen, bis ihnen die Musik in die Glieder fährt; aus den Seiteneinängeln des Zuschauerraums frömt es auf die Bühne, Krieger und Tänzerinnen — ein oragastischer Tummel, der wohl später vielfach gemandelt, aber in seiner Leidenschaft nicht mehr überboten werden kann. Wohl werden einzelne Akuspunkte voll ausgetostet. Kathos-Ballburg beim Opferdienst: ein Schimmergeister von heiterer Beschaulichkeit. Gaon Friedell, der die Geschichte textliche Neufassung befragt und einige geistreiche, witzige Dialoge eingelegt hat, ist Merkur mit einem stillen, satirischen Humor. Und die Nachszenen in Helens Schlagemach: noch selten so differenziert, so fein und menschlich ist dieser Opernakt ausgedeutet worden. Reinhardt hat seine Sänger ganz und gar zu Schauspielern gemacht. Keine Spur herbühnlicher Operngeste, alles ist geföhrt und gekostet. Jarmila Novotna, die wirklich schönste Helena, mit reichem kapriziösem Ausdruck und begabt mit einer süßen, edlen Stimme. Gerd Niemar, Tenor Paris: tongewaltig und von einem liebenswürdigen, jugendhaften Temperament. Reinhardt und die Seinen wurden umjubelt. Wann wird er zu seiner größeren — stilleren Kunst zurückfinden?

„Frauen haben das gern“ heißt die musikalische Neufassung des „Aeufchen Gemanns“, die in der komischen Oper acezeit wurde. Ob sie es wirklich so gern haben? Arnold und Bach haben ihren frühlichen Schwank unfinnig darauf aufgebaut, und weiß er wirklich frühlich ist, muß man sich darein fügen: Frauen

schägen die interessante Vergangenheit ihrer Männer, und wenn einer mit einer solchen Vergangenheit nicht aufwarten kann, dann luche er sich schämeinst eine anzubieten! So macht's der Höbrian Max Steglitz, und er hat damit erstaunlichen Erfolg, wenn auch der Schwindel am Ende herauskommt. Recht nett ist das Ding herausguckt. Idea mus hat ein paar trefflichere Gelangstücke beigeleitet und Walter Polio eine letzte parodierende und stellenweise auch eigenmächtige Schlagermusik. Franz Arnold leitete selbst die Vorstellung. Keine überragende komische Leistung, aber alles sah, wie sich's gehört. Florian Kienzl.

Prof. Süs 70 Jahre alt.

Prof. Wilh. Süs, Direktor a. D. der ehem. Großh. Gemäldegalerie in Mannheim, begeht am 30. Juni d. J. seinen 70. Geburtstag. Süs, einer Düsseldorf und niederländischen Materfamilie entstammend, wurde in Düsseldorf zogen durch Prof. Gebhardt in die Kunst eingeföhrt, zog dann in den 40er Jahren nach Cronberg a. T., kam dadurch mit der Cronberger Künstlerkolonie und der Frankfurter Künstlerchaft in Beziehung und trat Ende der 60er Jahre auch zu Thoma in näheres Verhältnis. In Cronberg wandte er sich der Kunstkeramik zu, für die er in Italien Studien gemacht hat. Um 1900 wurde er auf Thomas Vorschlag Leiter der neu gegründeten Großh. Majolika-Manufaktur Karlsruhe, die er in kurzer Zeit zu beachtlichen künstlerischen Leistungen führte, die sich zunächst wirtschaftlich nicht lohnten, aber nach und nach einen breiten Absatzboden gemannen. Der Krieg zerstörte diese Grundlagen, so daß die jetzt „Staatliche Majolika-Manufaktur“ sie neu aufbauen mußte. — Nach dem Krieg wurde Süs Direktor der Großh. Gemäldegalerie in Mannheim, bis diese Mitte der 1920er Jahre in händ. Verwaltung überging. Prof. Süs selbst schafft noch tüchtig auf dem Gebiete der Landschaft; namentlich sind seine Annarelle aus Corsica, dem Tessin, dem Schwarzwald u. a. sehr geschätzt.

Zeppeline gegen England.

(27. Fortsetzung.)

Von Freiherr Trench von Buttlar Brandenfels.

(Copyright Amalthea-Verlag, Nachdruck verboten.)

Schneidige Feinde.

Tollkühne englische Flieger überfallen den Luftschiffplatz und vernichten zwei Zeppeline. — Die gut funktionierende Spionage.

„Wofür halten Herr Kapitänleutnant diesen Dampfer...?“
Ich blieb die Antwort schuldig. Das war doch ein sonderbares Schiff, das wir da tief unter uns westlich Hornsgriff sahen.

Ein ganz bieder Geselle war das, und er hatte eine Fahrt, die unglaublich schien.
„Mindestens dreißig Seemeilen...“
„Mindestens fünfundsiebzig Seemeilen...“

„Was hat der bloß für Ladung an Deck?“
„Om... sieht aus wie Holz... viel Holz...“
„Komische Sache...“
„Verdächtige Sache...“

Ozeanflieger in Berlin.

Berlin, 29. Juni.

Die am Montag gegen 13 Uhr in Kopenhagen gearteten dänischen Ozeanflieger Holris und Billig sind nachmittags um 15.40 Uhr auf dem



Der Flieger Holris wird in Kopenhagen von der begeisterten Menge auf die Schultern gehoben.

Flughafen Tempelhof eingetroffen. Vertreter der dänischen Gesandtschaft, sowie der Luftwaffe haben sich zur Begrüßung eingefunden.

Am Dienstag wird Billig, geleitet von Holris, nach seiner Vaterstadt Steinbrücken bei Gera reisen, wo er seinen dort lebenden Bruder besuchen will. Von dort werden sie nach Paris und am 9. Juli nach Amerika zurückreisen.

Dann war dieser Dampfer, der es so eilig hatte, vergehen. Wir waren ohne weiteren Zwischenfall gelandet.

Auf dem Flugplatz Tondern nichts Neues, das heißt das alte Neue, das nämlich die Arbeiter mit dem Planieren des Flughafens noch immer nicht fertig waren und wir damit noch immer keine Jagdkraft zur Fliegerabwehr hatten... seit sich jeden zweiten Morgen eine der Maschinen auf dem für Flugzeuge ganz unmaßstäblichen Boden auf den Kopf gestellt hatte, wurde die Staffel zunächst zurückgezogen, bis man wenigstens einen Teil des Flugfeldes halbwegs brauchbar gemacht hatte.

Bis dahin sollten uns die Abwehrkräfte helfen. Nun, wir konnten die selbst sehr gut aus Erfahrung und hatten recht, etwas skeptisch zu sein.

Und jedesmal, wenn ich mir die arbeitenden Leute ansah, fühlte ich ein recht unbehagliches Gefühl in mir aufsteigen: Wenn nur die Engländer nichts davon erführen, die dänische Grenze war verdammt nahe und die Spionage gut!!!

„Sollen wir die Bomben in den Unterstand bringen?“

„Ach nee, brauchen sie ja doch gleich wieder... laßt sie ruhig in der Luftschiffhalle liegen...“

Nar und schön der Abend... herrliches Flugwetter. Und die Registrierballons und die Windfäden schaukelten kaum...

Kasinoaplauf, Abendbummel mit meiner Frau durch das traumliche Gefäß der Stadt Tondern... Honoratioren grüßen... die Sterne zünden ihr Licht an...

Aus den Fenstern meiner Wohnung sehe ich aber den Flugplatz, der einen Kilometer weit liegt... eigentlich ein Kasernenplatz... Die Nacht ist ruhig!

In meinen Halbschlaf klrirt, schwirrt Propellergeräusch... Ich erwache. Es dämmert schon der helle Tag. Sehe auf die Uhr: 6 Uhr früh... „Flemming hat Fahrbehl bekommen“, sagt meine Frau... der Kommandant vom „L 60“? Das war nicht die Stimme eines Zeppelins... das war nicht die Stimme eines Zeppelins...

Da verstehe ich, verstehe, daß das kein Motorgeräusch eines Luftschiffes sein konnte, dazu war es mir zu hell... sollte... Schicksalsschwerenot... !!

Aus Fenster, da überfah ich doch den ganzen Flugplatz!
Da zog ein Schatten rasch über mein Haus... einige Meter über das Dach, lächerlich niedrig, ein Flugzeug mit runder Kofarbe: Britie!
Da bellt schon die Abwehrbatterie... Der Engländer geht noch tiefer, hält genau auf die Luftschiffhalle... ist schon dort... geht etwas höher...

Da rauscht es erneut heran. Ueber mir... wieder der Schatten... ein zweites Flugzeug... Jetzt war das erste über der Halle... ganz genau...

Da verlor der eine Engländer ein Rad seines Fahrzeuges... wir hatten es alle bemerkt... sicherlich war er habariert worden... er ging ganz nieder... er landete...

Da seht mein Herz aus: In furchtbarer Rauchpinie steigt der flammendurchdrückte Qualm aus der Halle!

Schaurig-schön, diese riesige Opferflamme, in der unser „L 54“, unser „L 60“ unterging.

Die Engländer zogen einen Kreis, griffen die kleine Halle an, in der der Fesselballon lag — Herrgott, knapp daneben das Bahngelände mit einem ganzen Zug Benzin- und Gaswagen!!!

Im selben Augenblick dreihundert Meter weiter plötzlich ein drittes Flugzeug!
Es blieb abseits... offenbar hatte es Befehl zu photographieren.

Mitten auf dem Flugfeld, vor den Kasernenbauten, stehen die Matrosen in Unterkleidern oder halbnackt und feuern aus ihren Gewehren, was sie hergeben...

Als ob die gar nicht da wären, ziehen die Engländer ruhig, nicht um einen Zoll höher steigend, ihre Kreise.

Die Piloten waren ganz deutlich zu erkennen, sie winkten unseren Mannschaften fortdial zu, obzwar sie auch als Jagdflieger ihre Maschinengewehre hätten klopfen lassen können...

Da springt mir ein furchtbarer Gedanke ins Hirn, während ich wie wahnhaftig nach dem Flugplatz rade: Die schweren Bomben sind noch in der Halle...

Zum Glück hat auch Schiller, der in den Baracken wohnte, diese Gefahr sogleich erkannt. Die Flieger ignorierend rannte er mit ein paar beherzten Leuten in die brennende Halle, einen Schwall im Mund gegen den bestialischen Atem des Feuers, und geriet mit ihnen die zum Teil schon heißen Bomben aus der Halle...

Da verlor der eine Engländer ein Rad seines Fahrzeuges... wir hatten es alle bemerkt... sicherlich war er habariert worden... er ging ganz nieder... er landete...

Wir rannten wie irrsinnig nach der Landungsstelle...

... und sahen, daß wir uns geirrt hatten: Der Britie war bloß wie seine Kameraden in richtiger Abwehr der Batterie so niedrig gegangen, daß er nicht anvisiert werden konnte... eben flog er unter der Tondern Bahntelegaphenleitung hindurch...

Da sprang ein Leitungsdraht... offenbar war er mit dem Spannturm angekommen... trotzdem flog er die nordwestlich liegende Abwehrbatterie direkt an...

Ver schwand dann gegen die dänische Grenze... Ich aber stand vor dem vom Feuer ausgebrannten Gerippe meines Schiffes... ich hatte viele Schiffe untergehen... aber zum ersten Male das meinige...

Die „Kritik“ dieser Unternehmung fiel zweifellos für die Engländer sehr günstig aus: Der Angriff war außerordentlich schnell durchgeführt worden und war vollkommen gelungen. Zwei Luftschiffe existierten nicht mehr, die Station war für lange Zeit unschädlich...

Daß die Engländer während ihres Angriffes darauf verzichteten, mit ihren Maschinengewehren unsere Leute zu beschießen, daß sie vielmehr offensichtlich unseren Leuten nichts tun wollten, sondern eben nur ihre Befehle ausführten ohne jedes unnütze Blutvergießen, das war es auch, was diese drei mutigen Flieger noch besonders sympathisch machte...

Bald wußten wir, daß die Staffel eigentlich aus sechs Flugzeugen bestanden hatte: schon am Abend bekamen wir die Meldung, daß die drei Maschinen in der Nähe von Esbjerg auf dänischem Gebiet gelandet waren. Der dortige englische Konsul hatte sich seiner Landsteuer angenommen, und so erfuhren wir auch, daß nicht drei, sondern im ganzen sechs Maschinen zum Angriff auf Tondern angefahren waren. Drei von ihnen haben allerdings, scheinbar wegen Motorstörungen — ihr Ziel bzw. die deutsche Grenze, schon auf dem Anmarsch nicht erreicht, sondern mußten vorher auf dänischem Gebiet, dicht am Strande, zwischenlanden und haben ihre Maschinen vernichtet.

Während unsere Luftschiffbesatzungen — ich denke dabei an „L 3“ und „L 4“ — die in See-not bei Rand anfangs 1915 gefrandet waren, bis zum Kriegsende in dänischer Internierung gehalten wurden, sollen sich die englischen Flugzeugführer längstens vier Wochen in Dänemark aufgehalten haben.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Bestrafter Börsenspekulant.

10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Verbannung für falsche Börsengerüchte.

Rom, 29. Juni.

Ein in der Finanzwelt Italiens Aufsehen erregender Prozeß wurde jetzt durch das Urteil des Mailänder Gerichtes beendet. Der bekannte Finanzmann Großoffizier Brusadelli wurde, auf die Anklage der Banca Commerciale Italiana hin, wegen „Agiotage“, d. h. wegen Verbreitung falscher Gerüchte über Aktien zum Zweck der Börsenspekulation, zu 10 Monaten Gefängnis und 3000 Lire Geldstrafe verurteilt. Zwei Angeklagte bekamen mildere Gefängnis- und Geldstrafen.

Brusadelli spielte, neben dem verbannten Finanzmann Guastino, eine entscheidende Rolle an der italienischen Börse. Er war zuletzt Börsenverpflichtungen über 120 Millionen Lire eingegangen. Da das aber alles Baillie-Engagements waren, erlitt er durch Zwangsversteigerung bei Erholung der Börse, am Monatsende einen Börsenverlust von 30 Millionen Lire. Er deckte ihn durch seine Immobilien, die etwa einen doppelten Wert ausmachten. Aber da er gleichzeitig falsche Gerüchte über Aktien verbreitete, ließ ihn die Regierung mit drei Jahren Verbannung bestrafen, da er als falsche Gerüchte sich unwürdig benommen hatte.

Auch in der Gerichtsverhandlung wies er vergeblich darauf hin, daß er der falschheitlichen

Partei nicht weniger als 12 Millionen Lire gestiftet habe. Er behauptete, daß alle Anklagen, die gegen ihn erhoben seien, völlig gegenstandslos wären. Und sein Verteidiger, der frühere Generalkonkretar der Partei, Farinacci, betonte, daß Brusadelli gewisse Aktien gar nicht habe selber schlecht machen können, wenn doch die betreffenden Industrien selber einen ungünstigen Geschäftsbericht herausgegeben hätten. Und sie bestritten auch die Angaben der Banca Commerciale, daß Brusadelli sich durch bestochene Beamte der Bank Informationen verschafft und die Stützungsaktionen der Großbank durchkreuzt habe. Aber bei der herrschenden Tendenz gegen jede Verbreitung von schädlichen Gerüchten vorzugehen und Flammacher nicht zu dulden, fanden die Angaben des Großspekulanten keinen Glauben. Mit diesem Urteil ist der reiche Mann, der er auch jetzt noch war, vollkommen falschgestellt.

Interessant ist nur noch, daß der frühere Inspektor des Schachamtes an der Börse, der Commendatore Cristini, im Laufe des Prozesses gleichzeitig als Spekulant entlarvt wurde, während er als staatlicher Vertreter den Effektenmarkt zu beaufsichtigen hatte.

Segelflugzeuge mit Raketenstart.



Das Einsetzen der Startrakete in das Segelflugzeug.

In Mailand wurden erfolgreiche Versuche gemacht, Segelflugzeuge mit Raketen starten zu lassen. Die Rückstoßkraft der Rakete soll dem Flugzeug die nötige Anfangsgeschwindigkeit geben, die sonst nur durch menschlichen Vorspann erreicht werden kann.

Wolf Hirth über Berlin.

Berlin, 29. Juni.

Die Veranlassung eines Nachland-Seegefluges hatte gestern Behtaufende nach dem Flugplatz auf dem Tempelhofer Flugfeld gelockt. Die Vorführungen verliefen wegen des herrlichen und daher für die Seegeflüge sehr günstigen Wetters allänzend.

Die Krone des Tages waren die Flüge von Wolf Hirth, der auf dem gleichen Eindecker, mit dem er vor kurzem seinen sensationellen Dauerflug über Neuport gemacht hat, die hohe Schule des Seegefluges demonstrierte. Er ließ sich durch ein Motorflugzeug auf 600 Meter hochschleppen und schwebte zwei volle Stunden in 1000 bis 1500 Meter Höhe über der Stadt, um dann in eleganten Kurven wieder auf dem Flugfeld zu landen. Auch die Vorführungen des Nachener Seegeflügers Meier fanden größeren Beifall. Schlepplinien verschiedenster Seegeflügermodelle hinter Autos und Flugzeug, Vorderrad und Rollins der Motorluftflieger und ein Fallschirmabspinnung vervollständigten das von Behtaufenden mit Jubel aufgenommene Programm.

Autobusunglück bei Stuttgart.

TU, Stuttgart, 29. Juni.

Sonntag abend gegen 8 Uhr ereignete sich in der Nähe von Waldenbuch ein schweres Autobusunglück. Ein vollbesetztes Postauto aus Urach, das vom Zeppelinbesuch in Böblingen heimwärts fuhr, wollte in einer Kurve kurz vor Waldenbuch ein gleichfalls aus Böblingen kommendes mit 19 Personen besetztes Postauto aus Grafenberg überholen. Es streifte dabei das Führer des Lastautos die Steuerung aus der Hand gerissen wurde und der Wagen die etwa sieben Meter hohe Böschung hinabstürzte, wobei sich das Auto einige Male überschlug. Von den Insassen wurden 12 verletzt, darunter drei bis vier schwer. Die Schwerverletzten wurden in die Tübingen Universitätsklinik verbracht.

Sparsamkeit: DUNLOP

Badische Rundschau.

Keine Regierungserklärung?

Wie wir hören ist nicht beabsichtigt, daß die Regierung nach ihrer am Dienstag nachmittag durch den Badischen Landtag erfolgten Wahl mit einer Regierungserklärung an die Öffentlichkeit treten wird. Man nimmt an, daß mit Abschluß der Sitzung am Dienstag nachmittag der Landtag die Sommerpause eintreten läßt.

Der Fremdenverkehr in Baden

Im Monat Mai litt der Fremdenverkehr in Baden unter den Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis. Allerdings ist die Zahl der in 200 badischen Fremdenverkehrsplätzen angekommenen Fremden gegenüber dem Vormonat von 103 002 auf 141 451 gestiegen; dagegen zeigt sich offenbar Neigung der Fremden, ihre Aufenthaltsdauer möglichst kurz zu halten. Statt 454 000 Uebernachtungen im Mai 1930 sind in diesem Jahr nur 400 000 (genau 899 247) Übernachtungen gemeldet worden. Der Rückgang trifft vornehmlich Fremdenplätze mit größerer Erholungsheimen, in denen in erster Linie Beamte mit ihren Angehörigen Wohnung nehmen. Erfreulich läßt sich bis jetzt der Ausländerverkehr an. Im ganzen sind 15 975 Ausländer abgeteilt, wovon 12 312 auf die Heilbäder und Kurorte entfallen.

Medizinalrat Stöcker gestorben.

In Billingen, 29. Juni. Am Freitag abend ist hier im 80. Lebensjahre Medizinalrat Dr. August Stöcker gestorben, der namentlich als Arzt der Freiwilligen Sanitätskolonnen bekannt geworden ist, als welcher er über 50 Jahre tätig war. Besonders fanden seine noch in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Transportwesens für die Kolonnen gemachten Erfindungen auch bei den übrigen badischen Sanitätskolonnen Eingang. Der Verstorbenen wirkte als Bezirksarzt bis 1910 in Tauberbischofsheim und bis 1920 in Tauber- u. o. bis zu seinem Tode als Krankenhaus- und Schularzt weiter amtierte.

Bürgerausschuffung in Eggenstein.

Im Eggenstein, 29. Juni. Am Samstag, den 27. Juni fand hier eine Bürgerausschuffung statt. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. In fast allen Punkten sind gegenüber dem Vorjahre Verbesserungen in verschiedener Höhe gemacht worden. Eine Erhöhung der Biersteuer und Einführung der Bürgersteuer ist nicht notwendig. Zur Deckung des ungedeckten Aufwandes sind folgende Umlagen vorgeschlagen: Gewerbesteuer 2,34 Mark (i. Vorj. 3 Mk.), Betriebsvermögen 16 Pfg. (i. Vorj. 20 Pfg.), Grundvermögen 4,15 Pfg. (i. Vorj. 50 Pfg.).

21 Prozent Aufwertung.

In S. Sigen a. S., 29. Juni. In der Aufsichtsratsitzung der Bezirksparlase Sigen wurde beschlossen, die alten Sparunterschriften endgültig auf 21 Prozent aufzuwerten. Vom 1. Januar 1932 ab werden diese aufgemerkten alten Sparunterschriften zum gleichen Zinsfuß vergütet wie die neuen Sparunterschriften.

Badischer Jugendbund.

In Heidelberg, 29. Juni. Den Auftakt zur Landestagung des Badischen Jugendbundes vom 28. bis 29. Juni bildete die Begrüßung auf dem Marktplatz, zu der sich eine stattliche Schar, gegen 1000, Jungens und Mädchens in ihrer bündlerischen Tracht eingefunden hatten. Nach dem von einem Bläserchor gespielten Satz von W. Hemmel und gemeinsamem gesungenem Lied sprach der Vorsitzende des Ortsausschusses, Pfarrer Höfer, Worte der Begrüßung, in denen er an die Tagung vor zehn Jahren in den Mauern Heidelbergs erinnerte. Der Bundesleiter, Pfarrer Specht-Schopfheim, gab ein Bild der Gegenwart, die überwunden werden müsse, trotz Not und Zerrissenheit. Nach gemeinsamem gesungenem Lied zogen die Teilnehmer in langem Festzuge zum Abendessen in die Peterstrasse.

Der zweite Tag der Landestagung begann mit Sportwettkämpfen, die lebhaften Beteiligung fanden. Um 11 Uhr folgte die Begrüßungsfeier der Behörden und Ehrengäste, in der Pfarrer Höfer über den Sinn solcher Tagung sprach und seinen Begrüßungsworten dem Dank an die Bürgerlichkeit Ausdruck gab. Pfarrer Specht schilderte das Wesen und die Entwicklung des Bundes, der, gegründet auf Christus, den Menschen in seiner Ganzheit erfassen will. Darauf folgten warme Worte der Begrüßung durch den Vertreter der Stadt, Bürgermeister Wieland, wie durch den Vertreter des Kultus- und Unterrichtsministeriums und der Volksschulen Heidelbergs, Landtagsabgeordneter Stadtoberkämmerer Hoffmann. Ferner ergriff Herr Kirchenrat Schlier als Vertreter des Bezirksarchivars, Herr Professor D. Felfe als Vertreter der Universität und Herr Pfarrer D. Dreyer als Vorsitzender des Kirchengemeinderats Heidelberg das Wort. Am frühen Sonntag morgen tönte Choralmusik vom Turme der Heiliggeistkirche. Daran

schlossen sich die Festgottesdienste in der Heiliggeistkirche und Johanneskirche an. Die Redner waren Pfarrer Fufel-Köln und Pfarrer Antzies-Wiesbaden. Nach den Gottesdiensten hielt der Vorsitzende des württembergischen Landesverbandes, Bambsdirektor Sommerlatt, vor zahlreicher Festgemeinde in der Stadthalle den Hauptvortrag. Als Bekenntnis vor der weiteren Öffentlichkeit wurde in der frühen Nachmittagsstunde ein über 2500 Bändler umfassender Festzug veranstaltet, der zur Festwoche zog. Nach freudigem Spiel und Unterhaltung sammelte man sich dann mit hereinbrechender Dunkelheit am Plage des Bundesfeuers, wo Pfarrer Maas die Feuerrede sprach, die im Gedanken an den Führer Otto Roland und die toten Freunde ausklang. Eine Wimpelweihe, sowie die am Montag stattgefundenen Bundesversammlung und Wanderungen beschlossen die inhaltreiche Tagung.

Zusammenstoß auf dem Rhein.

Ein Toter.

In Weil a. Rh., 29. Juni. Zwischen Weil und dem Kraftwerkbau Rembs geriet ein Fährrboot, als es von der elsässischen Seite nach der badischen übersehen wollte, zu stark in den Wellengang eines Rheindampfers mit Schlepper und stieß an den Dampfer an. Dadurch riss das Fährrboot und die beiden Insassen wurden ins Wasser geschleudert. Während der eine von ihnen, der aus dem Badischen stammt, nach einiger Zeit wieder an die Oberfläche kam und das badische Ufer durch Schwimmen erreichen konnte, ist der zweite Insasse, der 19 Jahre alte Armand Dinger aus Blosheim, der in Baden Lohngelder holen sollte, ertrunken.

Kind ertrunken.

In S. Sigen a. S., 29. Juni. Die Familie Johann Häbler in Sigen hatte ihr 13jähriges Kind mit auf das Feld genommen. In einem unbewachten Augenblick fiel es in einen vorbeistreichenden Wassergraben, wo es, ehe es bemerkt wurde, ertrank.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

In Heidelberg, 29. Juni. Den Flammentod erlitt die Frau eines hiesigen Schlossermeisters. Die Frau handierte am Gasherd, wobei sie wegen einer Verletzung an der rechten Hand die linke benutzen mußte. Die Frau scheint dabei der offenen Flamme zu nahe gekommen zu sein, so daß ihre Bluse Feuer fing. In ihrer Aufregung und Angst lief die Frau mit brennenden Kleidern anstatt zur Wohnungstür zu einer nicht mehr benutzten Türe, die zu den früheren von ihrem Sohne bewohnten Zimmern führt. So blieb der Vorgang von den Hausbewohnern unbemerkt und die Frau fand den Flammentod vor der verschlossenen Türe.

sein, so daß ihre Bluse Feuer fing. In ihrer Aufregung und Angst lief die Frau mit brennenden Kleidern anstatt zur Wohnungstür zu einer nicht mehr benutzten Türe, die zu den früheren von ihrem Sohne bewohnten Zimmern führt. So blieb der Vorgang von den Hausbewohnern unbemerkt und die Frau fand den Flammentod vor der verschlossenen Türe.

Sägemühle niedergebrannt.

In Forzheim, 29. Juni. Die Hühle-Sägemühle in Kalmbach wurde von einem Schadenfeuer eingäschert. Aus das Wohnhaus wurde vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich groß. Auch eine Turbine für die Elektrizitätsversorgung des Ortes wurde durch das Feuer zerstört. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Schweres Schadenfeuer.

In bld. Behr (bei Siedingen), 29. Juni. In dem den Familien Selber und Bröderle gehörenden Anwesen in der Hauptstraße brach Feuer aus,

das aus bisher unbekannter Ursache die Stalungen und die angebauten Ökonomiegebäude völlig einäscherte. Der Viehbestand ist mitverbrannt. Die Bewohner konnten nur mit knapper Not das Leben retten.

Schlägereien

bei der Denkmalseinweihung in Staffort. In Staffort (bei Bruchsal), 29. Juni. Anlässlich der Einweihung des hiesigen Kriegerdenkmals am Sonntag kam es zu wilden Schlägereien. Zwischen Reichswehrsoldaten und Karlsruher Nationalsozialisten kam es vor dem Denkmal zuerst zu einer harmlosen Keiberei. Die Hitlerleute zogen dann ab, unterwegs sollen sie im Dorf überfallen worden sein. Es kam darauf zu wilden Schlägereien, die aber durch den Bürgermeister geschlichtet werden konnten. Später kam es an einer anderen Stelle erneut zu Auseinandersetzungen, wobei der 41 Jahre alte verheiratete Wiltz Ernst zu Boden geschlagen wurde. Ob er, da er einen Säbel in der Hand hatte, die Nationalsozialisten bedrohte, wird die Untersuchung ergeben.

Das Urteil im Wohnungsbauprozeß.

3 Jahre und 3 Monate Gefängnis für Müller, 1 Jahr für Goldschmidt.

In Heidelberg, 29. Juni. In seinem über 2 Stunden dauernden Plaidoyer bedauerte Rechtsanwalt Dr. Pfeiffenberger sehr die disziplinarische Bestrafung der Generalprokuratorin und des Prälaten Dr. Schäfer. Der Angeklagte Müller habe keine harte Natur, deshalb habe er auch keine Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er bekennt, daß die Buchführung absichtlich im Einvernehmen seines Mandanten nachlässig geführt worden sei. Für die skandalöse Buchführung käme das leichtsinnige Leben des in die Schweiz geflüchteten Paul Müller als Schulgrund in Frage. Ein betrügerischer Vankrott sei nicht gegeben. In seinen Schlussworten ermahnte Dr. Pfeiffenberger das Gericht, es möge den Fall bei der Urteilsbildung aus dem Gesichtskreis der öffentlichen Meinung herausnehmen.

wegen der Vergehen gegen das G. m. b. H. Gesetz in Frage kommt. Rechtsanwalt Leonhard beantragte ferner die Aufhebung des Haftbefehls für den Angeklagten Goldschmidt. Es kam denn zu einer Replik zwischen dem Oberstaatsanwalt und der Verteidigung, wobei man sich über den Unterschied zwischen Zuschuß und Gefängnis unterhielt. Im Schlusswort wandte sich der Ankläger Müller dagegen, daß er keine Reue gezeigt habe.

Nachmittags 6 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Ludwig Müller wird wegen Untreue und wegen einfachen Bankrotts zu drei Jahren, drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Alfred Goldschmidt wegen der gleichen Delikte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bei beiden Angeklagten wird die Untersuchungshaft in Höhe von neun Monaten in Anrechnung gebracht. Bei Goldschmidt wurde der Haftbefehl aufgehoben.

In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei dem Vertrag, der zwischen den Schwestern und der Wohnungsbaugesellschaft geschlossen war, um einen gemischten Vertrag gehandelt habe, der zum Teil ein Generalunternehmervertrag und zum anderen Teil ein Treuhändervertrag sei. Objektiv habe somit ein Bauscheibervertrag bestanden, von dem Müller gemußt habe. Ludwig Müller habe vorzüglich sich und der Wohnungsbaugesellschaft einen Vermögensvorteil verschaffen wollen. Ingesamt hat er für die Wohnungsbaugesellschaft und für die einzelnen Gründungen einen Betrag von 1 226 000 RM. übernommen. Es liegt eine fortgesetzte Untreue vor. Bei dem Angeklagten Goldschmidt ist das Gericht der Ansicht, daß er den Bauscheibervertrag gekannt habe. Dem Angeklagten komme die Abwesenheit des eigentlichen Buchhalters Paul Müller sehr zustatten. Für Ludwig Müller sei strafmildernd berücksichtigt worden, daß er nicht vorbestraft ist und daß ihm das Vertrauen des Klosters offen entgegengebracht worden und schließlich, daß er geständig gewesen sei. Er schwerend falle ins Gewicht, daß er seine Stellung als Rechtsanwalt ausgenutzt und mit den Geldern leichtfertig gewirtschaftet habe. Von der Erkennung der beantragten Ehrenstrafe wurde abgesehen, weil das Gericht der Ansicht war, daß Müller aus großem Leichtsinne, nicht aber aus ehrloser Gefinnung gehandelt habe.

Der Ausbau der Oberrhein-Schiffahrt.

Die künftigen Aufgaben des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein.

In Brrach, 29. Juni. An der im Kaiserhaus am Samstag stattgefundenen 25. Generalversammlung des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein nahmen wie alljährlich zahlreiche prominente Vertreter der schweizerischen und badischen Wasserwirtschaft, der an der Rheinschiffahrt interessierten Kantone der Nord- und Ostschweiz, der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt in Strassburg, der deutsche Generalrat in Basel, des Rheinbauamts in Freiburg i. Br., des badischen Wasserwirtschaftsverbandes u. a. teil. Präsident Jörin gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des vergangenen Jahres und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch die Frachtenentwertung und das Ueberangebot an Schiffraum, er gab aber auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Rheinschiffahrt sie überwinden werde. Nachdem die Reguliierung, um die der Verein ein Vierteljahrhundert kämpfte, verwirklicht wird, harrten nun seiner andere Aufgaben auf rein wirtschaftlichem Gebiete. Um deren Durchführung zu erleichtern, stimmte die Versammlung, nach dem Jahresbericht und Jahresrechnung, die eine Gesamtsumme von 32 548 Frs. aufweist,

diskussionslos verabschiedet waren, den neu herausgegebenen Statuten einstimmig zu. Sie bezeichnen als Zweck des Vereins

„Die Unterstüzung der Bestrebungen zur Ausdehnung der Großschiffahrt auf dem Rhein bis zum Bodensee, zum Anschluß des Stromgebietes der inneren Schweiz an die Rheinschiffahrt, zur Verbindung mit der Rhone und zum Anschluß der Schweiz an das oberitalienische Wasserstraßennetz.“

Neu in den Vorstand gewählt wurde Regierungsrat Wenzel-Basel, Nationalrat Gelpcke der unermüdete Vorkämpfer der Rheinschiffahrt bis nach Basel wurde unter allgemeinem Beifall zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Auf dem Dampfer „Bern“ der schweizerischen Schleppschiffahrtsgesellschaft unternahm die Teilnehmer der Generalversammlung und ihre Gäste bei strahlendem Sonnenschein eine Dampferfahrt, von Basel bis nach Breisach, um die herzlichen Beziehungen zwischen Basel und Breisach die Schwelger und die badischen Gäste am wichtigsten Punkte des Kaiserstuhls willkommen hieß.

Der deutsche Liedertag im Lande.

Hagsfeld.

Hagsfeld, 29. Juni. Anlässlich des Deutschen Liedertages veranstaltete der Gesangverein „Liederkrone“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Gohmann ein Plakonzert. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des 1. Vorsitzenden des Karlsruher Sängerbundes, Herrn Dieg. Eine stattliche Anzahl Zuhörer verfolgte mit Interesse die Darbietungen. Den Abschluß bildete ein gemüthliches Beisammensein, verbunden mit der Ehrung des Mitgliedes Josef Kleber für 25jährige Zugehörigkeit zum Bad. Sängerbund im Vereinslokal zur Krone.

Bruchsal.

Bruchsal, 29. Juni. Der deutsche Liedertag fand gestern mittag auch hier seine Würdigung, indem fünf Vereine des badischen Sängerbundes an verschiedenen Plätzen der Stadt je vier Lieder erklingen ließen und damit eine dankbare Zuhörerschaft anzogen. Anschließend wurden von dem Rathhaus zwei Gesangstücke gesungen: „Sichers Durchs Westfal gang i jehi na“ und „Wo gen Himmel Eichen ragen“ von Heinrichs. Altkanzler Gohmann feierte dann in trefflichen Worten das deutsche Lied als höchstes Gut aller Volksteile und als Grundstein der Heimatliebe. Als Bekenntnis zum

deutschen Liede wurde dann von sämtlichen Anwesenden das ewig heimelige „Am Brunnen vor dem Tore“ gesungen.

Baden-Baden.

Baden-Baden, 29. Juni. An dem am gestrigen Sonntag vom Deutschen Sängerbund im ganzen Reich veranstalteten Werdungen beteiligten sich auch die vereinigten Männergesangvereine unserer Stadt. In der Mittagsstunde traten im ganzen neun Vereine, die sich auf Innenstadt, Weststadt und Stadtteil Ostental verteilten, mit Gesangs-Konzerten an verschiedenen Plätzen an die Öffentlichkeit und die Einwohnerlichkeit brachte der Veranstaltung reges Interesse entgegen.

Kehl.

Kehl, 29. Juni. Im Namen des Deutschen Liedertages fanden gestern auch hier zwei Chorkonzerte im Freien statt, das eine vom „Kehler Männerchor“ im Rosenparken und das andere vom „Männergesangverein Frohsinn“ vor der Christuskirche. Es waren lauter deutsche Volkslieder, die von den beiden Vereinen gesungen wurden, bei herrlichem Sonnenschein in Gotes freier Natur. Die beiden Veranstaltungen hatten eine große Zuhörerschaft herbeigezogen, die durch begeisterten Beifall herzliche Dankbarkeit bekundete.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zurufetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Kausistin Hedwig Schmitt bei der Landesversicherungsanstalt Baden zur Kausisthilfsin; Kausisthilfsin August Wilhelm Stolz bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Verwaltungsaufführer.

Übertritt in den Ruhestand Kraft Gesetzes: Friedrich Jacob, Direktor des Oberverwaltungsamts Freiburg.

Aus dem Bereich des Badischen Landtags.

Ernannt: Justizrat Julius Doppenheimer in Mannheim zum Oberjustizrat daselbst, Direktor Rudolf Keller in Mannheim zum Handelsrichter, u. Kaufmann Samuel Friedrich daselbst zum Handelsrichterstellvertreter bei den Kammern für Handelsfachen des Landesgerichts Mannheim.

Befördert: Oberaufseher Hugo Kastner beim Bezirksgefängnis Donaueschingen zum Landesgefängnis Freiburg und Aufseher Hermann Kleber beim Landesgefängnis Freiburg zum Bezirksgefängnis Donaueschingen.

Zur Ruhe gestellt auf Ansuchen: Gerichtsdozent Jakob Gieser beim Amtsgericht Ettlingen.

Übertritt in den Ruhestand Kraft Gesetzes: Ministerialoberrechnungsrat Heinrich Bach beim Justizministerium und Oberrechnungsrat Gustav Schneider beim Landesgericht Heidelberg auf 1. Sept. 1931.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Befördert: den Privatdozenten Dr. Max Springger und Dr. Edmund Vossler an der Handelshochschule in Mannheim die Dienstbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Handelshochschule Mannheim. Ernannt: Hauptlehrer Fritz Frey in Heidelberg zum Rektor daselbst.

Ich bin im Bad gut angezogen, ich kaufe bei Rud. Hugo Dietrich

Badenzüge, reine Wolle, von Mk. 5.95 an, Bademäntel von Mk. 7.75 an

Aus der Landeshauptstadt

Ein Wort in aller Munde.

Jetzt ist Sommer, und im Sommer, da ist der „Karlsruher Lido“ Trumpf. Wer da nicht hingehet, der zählt nur halb, nicht wahr? Also, tue deine Pflicht, sagte ich mir und sonnenbade auch, und wenn dich die Schnaken aufzuressen drohen, dann sei ein Mann und ertrage es geduldig, es ist ja so schön am Rheinstrand zu sonnenbaden. Ich habe pflichtgetreu gehandelt. Wissen Sie, was mein stärkster Eindruck dort war? Die Schnaken? Oh, nein, auch nicht die Hitze und nicht die vielen Menschen, sondern das Wort fabelhaft. Lassen Sie mich erzählen:

Die Sonne scheint heiß auf die Erde nieder. Da ist es im Wasser am schönsten. Wozu haben wir denn auch ein so nettes Schwimmbecken? Da tummeln sich eine Anzahl junger Mädchen, weilschwimmen, wasserballspielen und lachen und jubeln und jauchzen aus Freude am Baden und Leben. Halten sich an den Holzreusen fest und spritzen einander, dann kommt der Wasserball wieder an die Reihe, einer der beiden großen Bälle wird geholt, ins Wasser getrieben, einmal schießt man ihn den andern zu, dann kommt man selber unter ihn. Herrlich! So herrlich, daß eines der Mädchen ihrem Herzen Luft machen muß: „Kinder, dieses Rappenwort ist doch fabelhaft!“

Sie und Er (diesmal nicht Harold Lloyd) liegen nebeneinander und lesen. Das „Karlsruher Tagblatt“. Was? Den Roman „Der Wädel aus einem Boot“. Sie: „So schön wie die vier möchte ich es auch einmal haben, weißt du, hier ist es ja ganz nett, aber so allein auf einer Insel, und dann noch im Meer! Und wie der Schriftsteller das alles so klar und anschaulich schildert, daß man die Wädeln lieb gewinnt und sie am liebsten zu Freundinnen hätte, das ist einfach fabelhaft.“ Er: „Ja, du hast recht, die vier Girls möchte man am liebsten kennenlernen, zwei Blonde, mein Geschmack“, (ein schelmischer Seitenblick auf seine Gefährtin, die dunkelbrünette Haarfarbe hat), „am liebsten wollte ich dann jeder naheinander einen Kuß geben, du, das wäre ja fabelhaft...“ Die kleine Eifersuchtszene ist bald wieder beigelegt.

Die jüngere Generation. Buben. Haben gebadet und ruhen in der Hitze der Juni-Sonne. Sie sprechen vom Sport (von was sollen sie sonst auch reden, dazu noch in Rappenwört?), ausnahmsweise diesmal nicht vom Fuß-, sondern vom Wasserball. Thema ist das am Samstag stattgefundene Wasserballspiel um die süddeutsche Meisterschaft im Kühler Krugbad. Lokalpatriotisch sind Sportler ja alle, besonders, wenn noch die Begeisterung der Jugend mitspielt. Heute aber haben sie es nicht von den Karlsruhern, denn diese haben ja so hoch verloren, da sind sie nicht würdig, den Gesprächsgegenstand von einer so illustren Gesellschaft von Sporterfahrenen Buben zu sein. Dazu haben ihnen die Darmstädter in die Nase gestochen und obwohl sie sonst sehr kritisch sind (das muß man doch wohl, nicht wahr?), von den Darmstädtern sind sie begeistert, und Verages, von Verages schwärmen sie direkt. „Wie er den Ball aufnimmt und weitergibt, wie er seinem Bewacher durchbrennt u. durch einen wichtigen Stoß ein Tor erzielt, so daß der arme Karlsruher in seinem „Kästlein“ nur zuschauen kann, wißt ihr, das ist fabelhaft!“

Das war in Rappenwört, wo diese Unterhaltungen erlaucht wurden, und man könnte meinen, es sei nur ein kleiner Sonnenstich, der diese Wädeln die Menschen dort so viel gebrauchen läßt. Daß dem nicht so ist, das hätten Sie im Stadtgarten erleben können, am Samstagabend bei der Johannisfeier. Als nämlich da die drei Kanonenschläge den Beginn ankündigten und die ersten Raketen in die Luft stiegen, das Johannisfeuer entzündet wurde, ein roter Schein sich im See widerspiegelte, und von den hoch gestiegenen Raketen grüne, gelbe und blaue Lichter die festliche Gesellschaft da unten in einem seltsamen Farbenspiel beleuchtete, da konnte man hier und dort hören (neben Aaahs und Ooohs) „So ein schöner Abend habe ich

lange nicht mehr erlebt, das Feuerwerk, das sie heute zeigen, ist fabelhaft!“
Was wollen Sie? Die Leute finden eben alles fabelhaft, ein neues Kleid, einen Film, ein originelles Wort. Die Hooverische Aktion, der neue Bestreforbflug eines deutschen Segel-

fliegers, die langen Abendkleider, die vielen Schnaken und die heiße Sonne, das alles ist fabelhaft. Man kann darüber schimpfen, man kann darüber lachen, was mich betrifft, ich finde diese Mode eines Wortes einfach faaaaaabelhaft.
C. H.

Karlsruhe als Hitzezentrum.

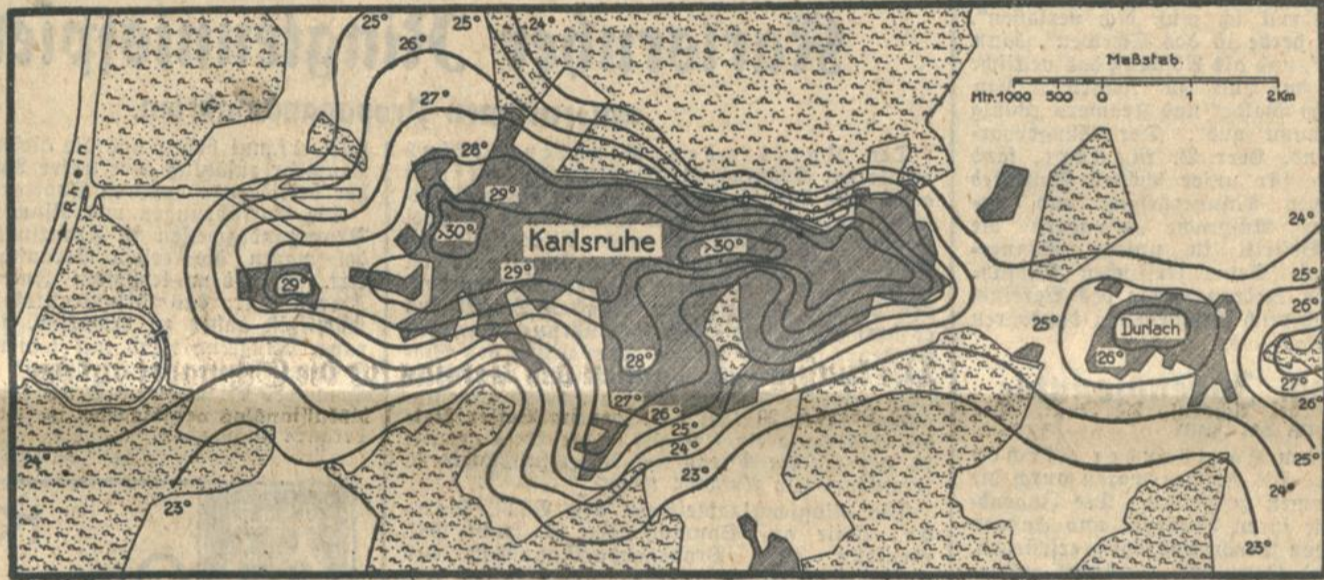
Untersuchungen über das Großstadtklima.

Von Professor Dr. A. Peppeler-Karlsruhe.

Die klimatischen Verhältnisse einer Großstadt weichen oft erheblich von denen des umgebenden Freilandes ab. Da der Kulturmensch immer mehr in Städten zu leben gezwungen ist, hat die Atmosphäre der Großstädte sowohl für den Meteorologen als auch den Hygieniker und Städtebauer besonderes Interesse. Bekanntlich gehört die badische Rheinebene, die als flacher Trog zwischen Randgebirgen eingebettet ist, zu den windstärksten Landschaften Deutschlands. Durch das Häusermeer von Karlsruhe wird die Windgeschwindigkeit noch weiter herabgesetzt, so daß sich oft stagnierende Luftmassen im Stadtgebiet bilden, die im Sommer bei heiterem Himmel unter der Wirkung der Sonnenstrahlung sehr hohe Temperaturen annehmen. Im Karlsruher Freiland dagegen sorgt die größere Windgeschwindigkeit für genügende Durchmischung der Luft in der Vertikalen und Zufuhr kühlender Höhenluft (Luftaustausch). Andererseits wirkt am Tage auch der Staubegehalt der Großstadtklimasphäre temperaturerhöhend, weil Staub die Sonnenstrahlung stärker als reine Luft absorbiert. In der Nacht aber bremsen die Dächer der Großstadt die Wärmeabstrahlung in den Weltraum ab, wodurch die nächtliche Schwüle bei Windstille zu-

nimmt und die Sommerabende oft so unangenehm sind.
Zur Untersuchung der Temperaturverhältnisse an heißen Sommertagen habe ich mit Auto Temperaturquerprofile durch die Stadt gelegt. Die Fahrten wurden bis Rappenwört, Turmberg, Rüppurr und Schützenhaus ausgedehnt. Es zeigte sich, daß an heißen Sommernachmittagen mit starker Luftbewegung (mindestens 2-3 Meter/Sec.) auch die Stadtluft in genügendem Austausch mit der Umgebung stand, so daß das Stadtklima nur 1-2 Grad wärmer war als das Freiland. Ganz andere Verhältnisse aber traten bei Windstille, besonders gegen Abend ein. Jetzt lagerten über dem Stadtgebiet heiße stagnierende Luftmassen, während sich rings um die Stadt durch Ausstrahlung ein Kaltluftsee gebildet hatte. Auch Mühlburg und Durlach waren Hitzezentren. Die Temperaturdifferenzen zwischen dem Stadtklima und der Umgebung betragen bis 7 Grad, wie beistehende Isothermenkarte von Karlsruhe am Abend des 28. Juli 1929 als Beispiel zeigt.

Die Warmluftmassen der Stadt fließen in einiger Höhe über dem Boden aus dem Stadtinneren heraus nach der kälteren Umgebung. Hierdurch wurde im Freiland eine scharfe Inversion erzeugt (Warmluft über der strahlungsgefüllten Bodenluft), die an den Rauchsäulen der Lokomotiven des Haupt- und Güterbahnhofs deutlich sichtbar wurde. Die Rauchmassen konnten die in 5-10 Meter Höhe über der unteren Kaltluft lagernden Warmluftschichten nicht durchstoßen (Sperrschicht), so daß die Bahnhöfe und nähere Umgebung stark verqualmten, wie das oft an heißen, windstillen Abenden beobachtet werden kann. Der Turmberg lag in der Inversion, die Temperatur stieg vom Wiesengelände östlich Karlsruhe bis zum Berggipfel um 2,8 Grad auf 135 Meter Erhebung.
Die Abkühlung der Großstadt in wind-schwachen Sommernächten erfolgt weniger durch Ausstrahlung der Großstadtluft selbst, die zu sehr mit Rauch- und Staubmassen erfüllt ist, als durch die allseitig langsam gegen das Stadtinnere vordringenden strahlungsgefüllten Luftmassen des umgebenden Freilandes, die allmählich die städtische Wärmeinsel zerstreuen. Das Einklinken der Kaltluft unter die warme Stadtluft erfolgt dabei vorzugsweise längs der Straßen, die an der Peripherie der Stadt ins Freiland münden, was durch einen schmalen Gegen das Stadtklima gerichteten Luftzug in windstillen Nächten festzustellen ist. Es bildet sich ein Zirkulationsystem ähnlich wie bei Seewind. Da die vertikale Mächtigkeit des umgebenden Kaltsees nur wenige Meter beträgt, kann Kaltluft nur dann in das Stadtgebiet einströmen, wenn letzteres in gleicher Höhe oder tiefer als die Umgebung gelegen ist.



Städtewettkampf für Polizeihunde.

Der Siegerpreis fällt zum erstenmale nach Karlsruhe.

Bei der, für Führer und Hunde und auch für die zahlreich aus Baden und Pfalz erschienenen Zuschauer äußerst ermüdenden Hitze, fand heuer der „Badisch-Pfälzische Städtewettkampf für Polizeihunde für 1931“ in Rastatt statt, wofür der „Verein der Hundefreunde Rastatt“, Vorsitzender Herr Hef, einen überaus wertvollen Wanderpreis, den „Goldenen Mann von Rastatt“ gestiftet hatte. Besonders für die Hunde war es überaus anstrengend, in dem, jedes Schattens baren Gelände von früh Morgens um 6 Uhr bis Abends um 17 Uhr zu arbeiten. Daß trotzdem die Leistungen sämtlicher Hunde so hervorragend waren, zeugt von der guten Qualität und Ausbildung derselben. Je ein Paar ausgewählte, äußerliche Polizeihunde waren von den mitkonkurrierenden Vereinen und Ortsgruppen gestellt, welche den großen Verbänden wie: Deutscher Schäferhund, Verein Eich Berlin „S. B.“, Erster Polizeihundeverein Eich Duisburg, Reichsverband, Badisch-Pfälzischer Dressurverband angehören. Man sah Spitzenleistungen von Hunden, für welche die Zuschauer mit spontanem nicht mehr enden wollenem Beifall applaudierten und alten, kampferprobten Führern sozusagen das Wasser im Munde zusammenließ. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben die Arbeit eines Hundes, des deutschen Schäferhundes Kanu v. Blasienberg, Führer Herr E. Stierstorfer,

Ein Lastkraftwagen macht die Straße unsicher

Ein Elektromonteur aus Baden-Vichtental teilte am Sonntagabend von Neu-Malsch aus einer Polizeiwache telefonisch mit, daß er, als er mit seinem Personkraftwagen, in dem noch ein Bekannter von ihm saß, an einem mit Angehörigen einer politischen Partei besetzten Lastkraftwagen auf der Landstraße bei Neu-Malsch vorbeifuhr, von dem Lastkraftwagen aus mit Steinen beworfen wurde, wodurch seinem Mitfahrer durch einen Wurf ein Zahn eingeschlagen worden sei.

Der Lastkraftwagen, dessen Insassen von Karlsruhe aus am Sonntag zu einer auswärtigen politischen Tagung gefahren waren, wurde bei seiner Rückkehr nach Karlsruhe zwecks näherer Feststellungen von der Polizei angehalten. Bei der Durchsichtung des Lastkraftwagens wurden sechs Steine in ungefähr Eiergröße vorgefunden.

Die später bekannt wurde, sollen noch einige junge Leute, die auf einer Altbücke bei Rüppurr saßen, von demselben Lastkraftwagen aus, im Vorbeifahren mit einem Steinwurf und einem Wurf mit einer leeren Bierflasche bedacht worden sein. Die beiden Vorgänge bedürfen noch näherer Aufklärung.



In den ersten zehn Jahren nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte
NIVEA KINDERSEIFE
Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Lernt richtig luft- u. sonnenbaden
d. h., reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit
NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)
ein. Beide enthalten das hauptpflegende Euzerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20, Nivea-Öl: 1.10 u. 1.80

Herr Chr. Albers, Besitzer Herr G. Busch, Gagganau, Deutsche Schäferhündin Elze v. Ortelsblid, Führer Herr W. Weber, Besitzer Herr Kästel, Gagganau; 4. Preis: Hundesportverein Wiesenthal (Deutscher Schäferhund Dantes v. d. Hedmigsburg, Führer Herr St. Kollt, Besitzer Herr K. Reichert, Wiesenthal; Deutscher Schäferhund Teil, Führer Herr Wegler, Wiesenthal); 5. Preis: Erster Deutscher Polizeihundeverein (Elsig Ditsburg), Ortsgruppe Karlsruhe (Deutscher Schäferhund Donar von Kalsmündst, Führer Herr J. Graf, Karlsruhe; Deutscher Schäferhund Carlo v. Rennfeld, Führer Herr W. Hod, Antelingen); 6. Preis: Verein der Hundefreunde Karlsruhe (Riesenschäferhund Eugen v. d. Martinshöhe, Führer Herr Friedr. Währe, Besitzer Herr Dr. Grünung, Karlsruhe; Deutscher Schäferhund Eblon v. d. Dellertspore, Führer Herr G. Stierstorfer, Karlsruhe; ferner Verein der Hundefreunde Pirmasens (Viredal-Terrier Baron v. Vandrafen, Führer Herr Dantel, Pirmasens.

Die neuen Zigaretten-Packungen.

Zur Wiedereinführung der 10-Stück-Zigaretten-Packungen wird uns von der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels geschrieben:

Die aus Händlerkreisen mitgeteilt wird, besteht bei den Rauchern vielfach die Meinung, daß die neuen 10-Stück-Packungen bereits am 1. Juli im Handel erhältlich sind. Diese Auffassung ist falsch. Die Belieferung des Handels mit den neuen Packungen kann aus technischen Gründen vor dem 5. Juli vielfach nicht erfolgen. Der Handel wird deshalb bis dahin die noch vorhandenen alten Bestände zu den bisher gültigen Preisen ausverkaufen.

Zum Tag des Liedes.

Auch der Männergesangverein „Trohsin“ unseres Vortrages in Laich folgte dem Rufe des deutschen Sängerbundes und veranstaltete am Sonntag vormittag aus Anlaß des deutschen Liedertages ein Werkkonzert, das einen sehr guten Eindruck hinterließ. Nach dem deutschen Sängerspruch hörte man eine Reihe vorzüglich zu Gehör gebrachter Lieder, wie Beethovens „Wesper“, „Junibruch ich muß dich verlassen“, Silbers „Wie herbe ist das Scheiden“, dann „In der Fremde“, und als Abschluß das netzte Mädchen „Du hast du Lust zu trüben“, „Ein Männlein steht im Walde“ und Krämers „Lustig zieht der Spielmann aus“. Der Sängervorstand des Vereines, Herr B. Wader, fand begeisterte Worte für unser schönes Volkslied und den deutschen Männergesang und forderte in seiner Ansprache besonders die Jugend zum Beitritt in unsere Männergesangvereine auf. Seine trefflichen Ausführungen, sowie die Liedervorträge des Vereines, lösten bei den zahlreich erschienenen dankbaren und größten Beifall aus.

Der evang. Jugendsonntag am 21. Juni

wurde auch in den Karlsruher Kirchen festlich begangen. Die Kirchen waren durch die Jugend mit Blumen geschmückt. Die Jugendbünde waren mit ihren Wimpeln und Fahnen in ihrer kleidamen Tracht vollzählig erschienen, denn Jugend und Gemeinde gehören zusammen. Der Jugendsonntag stand unter der Losung: „Es geht um Gottes Macht und Reich, um Gottes Sieg auf Erden.“ — Der Nachmittag vereinte die Bünde mit vielen Aelteren zu frohem Spiel und Wandern; so waren z. B. die Bünde der Mittelfarre mit vielen Gemeindegliedern zu einem Ferienheimtag auf der Algenhütte bei Herrenal vereinigt, wo auch ein Waldgottesdienst stattfand.

Die evangelische Jugendbewegung hat vielerlei Gestalt: B.A., B.A.D., Eichenlaubbunde, Verband weiß. Jugend, um nur die wichtigsten zu nennen. In allen gedeiht frisches und frommes Leben, das jeden Freund der Kirche mit Hoffnung und Zuversicht erfüllt. Eine besonders schöne Feier bot der Karlsruher B.A. seinen Freunden durch die Uraufführung des Films von der Reichstagswahl, die in den Pfingsttagen dieses Jahres in Kreis hatgefunden hat. Der Führer des B.A. Karlsruhe-Dt., Herr Reichentherer K. A. F., der diesen Film aufgenommen hat, führte ihn vor, nachdem er selbst und der badische Bundeswart Herrmann über die äußere Gestalt und das innere Wesen des B.A. gesprochen hatten. Fast 2000 B.A.-ler haben an der Tagung teilgenommen, etwa der

10. Teil der deutschen Mitglieder, dazu auch solche aus dem Elsaß und den verlorenen Gebieten im Norden und Osten. Der Film und die frischen Lieder der Karlsruher B.A.-ler sowie die Worte der B.A.-Führer Kist und Herrmann gaben zusammen einen sehr lebendigen Eindruck von der Art dieses Bundes. Epk.

„Nitter Kuris Brautfahrt“ noch zu sehen. Von dem beim Brand es Münchener Glaspalastes vernichteten Delgemälde von M. v. Schwind „Nitter Kuris Brautfahrt“ aus dem Besitz der Badischen Kunsthalle hat W. Kraft für sein Bad. Denkmal-Archiv neben einer Gesamtaufnahme 18 eingehende Detailaufnahmen gefertigt, die alle die feinen, lebenswichtigen Einzelheiten des prächtigen Bildes zeigen. Eine Zusammenstellung davon ist im Schaufenster der Kunsthalle Moos ausgestellt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungssachen. 26. Juni: Johann Schmitt, Maschinenarbeiter, Witwer, alt 70 Jahre. (Durlach). — 27. Juni: Otto Heib, Schlosser, ledig, alt 34 Jahre. Otto Burkart, Fuhrmann, Chemann.

Elefanten gegen Gerichtsvollzieher.

Eine Pfändung mit Hindernissen.

Daß den Gerichtsvollziehern bei Pfändungen Schwierigkeiten gemacht werden, ist eine alltägliche Erscheinung; zu den Seltenheiten darf es jedoch gerechnet werden, daß Elefanten zur Abwehr der Pfändungsexekution aufgeboden werden. Diejenen gewichtigen Hindernissen sah sich ein Gerichtsvollzieher gegenüber, als er bei einem in N. gehörenden Zirkusunternehmen eine Pfändung vorzunehmen hatte. Da dem Beamten von den Zirkusleuten Schwierigkeiten gemacht wurden, rief er polizeilichen Schutz herbei. Im Begriff, mit Hilfe eines Polizeibeamten eine gepändete Schreibmaschine aus dem Büro des Zirkus herauszuführen, sah sich die beiden Beamten

alt 34 Jahre. (Mörfch.) Marie Kehler, alt 77 Jahre, Witwe von Benedikt Kehler, Schmiedemeister. — 28. Juni: Katharina, alt 8 Jahre, Vater Otto Bessel, Buchbinder. (Pforz.) Franz Lehmann, Baugewerker a. D., Witwer, alt 89 Jahre. (Mühlburg.) Hermann Beckmann, Stadtbaurat, Chemann, alt 51 Jahre. Feuerbestattung am 1. Juli. 10.30 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung.

Festtage für Geldkassette bietet die Fa. J. Schaefer eine Veranstaltung, die durch ihre günstigen Angebote verdient, das sie allgemein bekannt wird. Es grenzt an das Unwahrscheinliche, wenn man die Angebote in den Banken sieht, wie z. B. ganz hübsche Kassetten in Wachsleiden für 48 und 68 Pf. oder reiseliebende Bousards für 2.95 RM., oder hübsche Sommerkleider schon für 1.75 und 1.95 RM. Es würde zu weit führen, alle die vorzüglichsten Angebote aufzuführen, doch dürfte eine Besichtigung der Kassetten und eine Ausprobierung dieser günstigen Gelegenheiten sicher lohnend sein.

ist die Bestellung von Artikelnummern möglich? Diese Sachfrage für Hunderttausende von Leiden beantwortet eingehend und allgemeinerfänglich eine Broschüre, welche ganz kostenlos und portofrei von der Kronen-Apothek, Berlin W. 8, Bld 136, Friedrichstraße 160, an jedermann verhandelt wird. Man beachte das diesbezügliche Inserat.

plötzlich der geschlossenen Phalanx der von den Zirkusleuten angebotenen Zirkus-Elefanten gegenüber, so daß auch der Rüter des Gesetzes diesem Hindernis machtlos gegenüberstand. Erst als der Besitzer des Unternehmens durch Begleichen der Elefanten den Weg freigab und dem Schauspiel, das eine zahlreiche Zuschauer-Schar angelockt hatte, ein Ende bereitete, konnte der Gerichtsvollzieher seines Amtes walten. Bei dem Nachspiel vor dem Schöffengericht in N. stellte sich heraus, daß man den Hauptschuldigen nicht erwirbt hatte. Der in Köln wohnhafte Zirkusbesitzer erhielt wegen Beamtentötung 30 RM. Geldstrafe.

Karlsruher Ringtennispieler

unternehmen Propagandasfahrten.

Der Karlsruher Ringtennisclub wollte am Sonntag, 21. Juni, in Frankfurt a. M., um daselbst im Stadion mit einer Mannschaft, bestehend aus zwei Damen und je zwei Herren der Senioren- und Altersklasse, in Einzel- und Doppelspielen das Ringtennis vorzuführen. Die gezielten Darbietungen fanden bei den Anwesenden lebhaften Beifall und es darf als Erfolg dieser Vorführung angesehen werden, daß nicht nur die Verwaltung des Stadions, auf deren Einladung hin die Veranstaltung erfolgt ist, sich zur Anlage von Ringtennisplätzen bereit erklärt hat, sondern auch bereits die Gründung eines Klubs in die Wege geleitet ist, der sich die Pflege des Ringtennisspiels in Frankfurt zur Aufgabe macht.

Die Ringtennisabteilung des V.f.R. Kandel hatte auf Sonntag, den 21. Juni 1931, ebenfalls eine Propaganda-Mannschaft des Karlsruher Ringtennisclubs eingeladen, um für diese in Kandel noch junge Sportart Anhänger zu werben. Die zahlreich erschienenen Interessenten verfolgten mit Spannung die einzelnen Kämpfe. Der Leiter der Ringtennisabteilung des V.f.R., Herr Winkel, dessen Initiative die Anlage der Plätze in Kandel zu danken ist, brachte wiederholt zum Ausdruck, wie sehr er dem K.R.C. dankt, daß er für seine Bereitwilligkeit, Vorführungsspiele auszuführen, da auf diese Weise am besten Klarheit geschaffen werde über die Auslegung der Spielregeln, über Fragen der Platzanlage, der Spielkleidung, der Schiedsrichter usw. Gerade für die kleinen Vereine auf dem Lande sei es nützlich, Fühlung mit dem K.R.C. zu haben, da er auf dem Gebiete des Ringtennisports als führend anerkannt sei, um die Entwicklung der Spielweise zu verfolgen und um mit Hilfe des Klubs durch Propaganda und durch Ueberlassung von Werbematerial dem Sport neue Anhänger zuzuführen.

Wie bereits häufig, konnte man auch in Kandel die Wahrnehmung machen, daß die eifrigsten Spieler und Förderer des Ringtennisports in den Reihen der älteren Sportbegeisterten zu suchen sind, die nach dem hohen Wert der Körperausbildung durch das Ringtennis-

spiel erkannt haben und die diesen neuen Sport nunmehr zusätzlich oder unter Aufgabe der bisherigen betriebenen anderen Sportarten pflegen.

Die Vorführungen von Ringtennispielen zu Propagandazwecken in Frankfurt und in Kandel waren die ersten Veranstaltungen dieser Art. Bei dem lebhaften Interesse, das sich überall für das Ringtennispiel bemerkbar machte, ist daher zu erwarten, daß der Karlsruher Ringtennisclub mit seinen anerkannten Spitzenleistungen noch öfters im Laufe des Sommers an anderen Orten spielen wird, um das Ringtennispiel noch in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

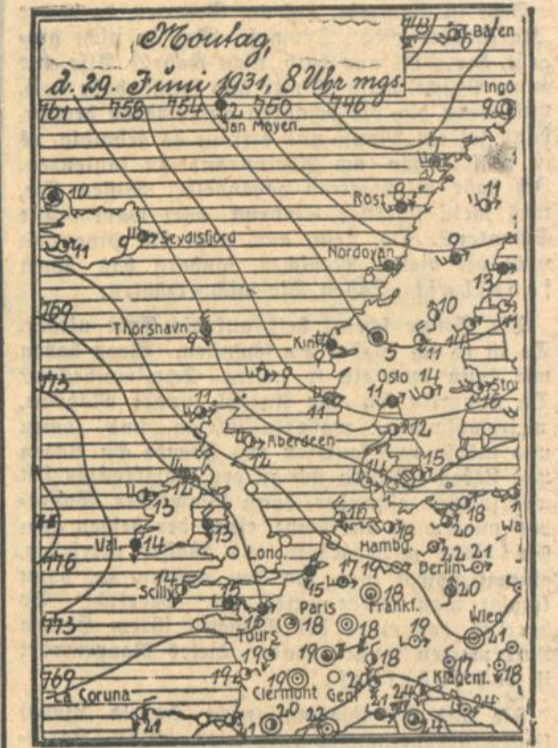
Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Voruntersuchung. — Schauspiel von Max Alsberg und Otto Ernst Sesse.

Gerda, die Tochter des Landgerichtsrats Biener, ist dem Studenten Fritz Berni heimlich verlobt. Dieser ist ein durch besondere Lebensumstände vielfach gehemmter, schwerblütiger Charakter. Vergebens seine Anfrengung, sich aus den Fesseln zu lösen, die ihn an die Dirne Irma Rabisch fesseln. Was ihm nicht gelingen will, versucht für ihn Gerdas Bruder Walter zu erreichen. Im Einverständnis mit Berni will er sich nach diesem zu bestimmter Stunde in die Behausung des Mädchens begeben. Am Treppenaufgang des Hauses legt Berni für ihn die Wohnungsschlüssel an verborgener Stelle nieder. Am Tage nach diesem verabredeten Besuch findet man die Rabisch ermordet. — Die Kriminalpolizei stellt fest, daß der zur Vernehmung herbeigerufene Berni gegen Abend eine sehr heftige Aussprache mit der Ermordeten hatte. Schwer belastet wird er in Untersuchungsabteilung genommen, die der Landgerichtsrat Biener, ein unbiegsamer, pflichttreuer Jurist, selbst verfügt. Berni verweigert wichtige Be-

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Unter dem Einfluß des hohen Druckes über Europa haben wir seit Samstag heiteres, hochsommerliches Wetter, das im wesentlichen auch morgen andauern wird. Wetteraussichten für Dienstag, den 30. Juni: Fortdauer des meist heiteren Hochsommerwetteres. Höchstens vereinzelt Gewitter. Wassertemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 20 Grad. Rhein bei Rappensbrunn 19 Grad.



☀ heiter ☁ leicht bewölkt ☁ wolkig ☁ bewölkt ☁ Regen ☁ Schnee ☁ Graupeln ☁ Nebel ☁ Gewitter ☁ Windstille ☁ sehr wärmer ☁ massiger Südwest ☁ stürmischer Nordwest ☁ die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 30. Juni 1931. Bad. Landesheater: 20-22.30 Uhr: „Vorunternehmung“. Studentenhaus: 20 Uhr: Dvornabend des Mannschen Konfessionariums. Konfessionarium Volk (Kaiserstraße 14): 10½ Uhr: Prüfungsvorlesung. Stadthaus: 20-22.30 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters. Residenz-Kapelle: Nach' rotes Licht, wir wollen Tausend tanzen. Kaffee Musikant: 20½ Uhr: Gesellschafts-Tanz im unteren Lokal Kaffee-Konzer. Colosseum: 20½ Uhr: Großes Konzert der Polka-Kapelle.

Kirsch-Marmelade

bereiten Sie

in 10 Minuten

Opekta

Rein aus Früchten gewonnen

Kirschtorte mit kristallklarem Ueberguß

Man belegt einen Tortenboden mit Kirschen oder beliebigen anderen Früchten (Erdbeeren, Aprikosen usw.) und stellt dann in wenigen Minuten den Ueberguß wie folgt her: Der Saft einer Zitrone, 2 Eßlöffel Wasser sowie 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker werden unter Rühren zum Kochen gebracht (abschäumen). Nun wartet man ungefähr 1 Minute, bis die Kochbläschen sich verzogen haben, rührt 2½ Eßlöffel Opekta „flüssig“ in die heiße Masse und schüttet diese regelmäßig über das aufgelegte Obst. Die vorgeschriebene Menge Zucker darf keinesfalls vermindert werden, da die Früchte selbst viel Feuchtigkeit haben und der Geleeguß infolgedessen noch nachträglich stark Wasser zieht. Da der Guß innerhalb 1 bis 2 Minuten fest wird, so hat das Uebergießen eiligst gleichmäßig zu erfolgen. Dieser Guß ist kristallklar und stellt ein reines Gelee dar. Die Qualität der Torte wird um ein Vielfaches verbessert, denn jetzt erst hat sie den reinsten Geschmack der Früchte, die nicht mehr in schleimigem Ueberguß, sondern in krisallklarem, leuchtendem Geleeguß eingebettet sind. Wünscht man den Ueberguß etwas reichlich, so erhöht man die genannten Mengen um die Hälfte, also 1½ Zitrone, 3 Eßlöffel Wasser, 9 Eßlöffel Zucker, 3½ Eßlöffel Opekta „flüssig“.

Opekta-Gesellschaft m. B. H., Köln a. Rh. - Nippes.

Achtung! Fordern Sie nur Opekta mit Kartonhülle, denn diese enthält das diesjährige stärkere Opekta und die neuesten Gratisrezepte.

Kirschtorte mit kristallklarem Ueberguß

Rezept No. 2

Man belegt einen Tortenboden mit Kirschen oder beliebigen anderen Früchten (Erdbeeren, Aprikosen usw.) und stellt dann in wenigen Minuten den Ueberguß wie folgt her: Der Saft einer Zitrone, 2 Eßlöffel Wasser sowie 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker werden unter Rühren zum Kochen gebracht (abschäumen). Nun wartet man ungefähr 1 Minute, bis die Kochbläschen sich verzogen haben, rührt 2½ Eßlöffel Opekta „flüssig“ in die heiße Masse und schüttet diese regelmäßig über das aufgelegte Obst. Die vorgeschriebene Menge Zucker darf keinesfalls vermindert werden, da die Früchte selbst viel Feuchtigkeit haben und der Geleeguß infolgedessen noch nachträglich stark Wasser zieht. Da der Guß innerhalb 1 bis 2 Minuten fest wird, so hat das Uebergießen eiligst gleichmäßig zu erfolgen. Dieser Guß ist kristallklar und stellt ein reines Gelee dar. Die Qualität der Torte wird um ein Vielfaches verbessert, denn jetzt erst hat sie den reinsten Geschmack der Früchte, die nicht mehr in schleimigem Ueberguß, sondern in krisallklarem, leuchtendem Geleeguß eingebettet sind. Wünscht man den Ueberguß etwas reichlich, so erhöht man die genannten Mengen um die Hälfte, also 1½ Zitrone, 3 Eßlöffel Wasser, 9 Eßlöffel Zucker, 3½ Eßlöffel Opekta „flüssig“.

Opekta-Gesellschaft m. B. H., Köln a. Rh. - Nippes.

Achtung! Fordern Sie nur Opekta mit Kartonhülle, denn diese enthält das diesjährige stärkere Opekta und die neuesten Gratisrezepte.

Zum Umzug

10% auf

Beleuchtungskörper

Grund & Oehmichen

Walldstraße 26

Wanzen, Motten

vertilgt radikal

Ungez.-Vertilgungs-Anstalt

Friedr. Springer

Markgrafstr. 52.

Laden. Telef. 3263.

Raus mit der Ware!

20-40% Rabatt

auf viele Artikel

Sommerhosen od. Hosen 3.90

in großer Auswahl . . . 5.50

Windjacken 8.75

10.50

Lagermäntel 3.90

für alle Berufe . . . 4.90

Herren-Hosen 4.90

schwarz, weiß u. grau gestr. 6.80

R. MATTES

am Ludwigsplatz, Erbprinzenstr. 31.

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

Resi

Lichtspiele Waldstr. 30
5.00 7.00 9.00

Mach' rotes Licht, wir wollen Tango tanzen

oder
Ein Mädel von der Reeperbahn

mit Olga Tschechowa, Trude Berliner, H. A. v. Schlettow.

Resi

Colosseum-Garten

(Schnakenfrei)

Dienstag 1/9 Uhr
Großes Konzert

der Polizei-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeister Heisig

Eintritt frei.

Zur Einmachzeit

Zucker
Salicylsäure, Salicylpergant
Einmachcellonban,
Einmachhilfe, Einmachtabletten
Opekta-Geleesaft

CARL ROTH

Drogerie
Herrenstr. 26/28 Tel. 6180/6181

Badisches Landestheater.

Dienstag, d. 30. Juni
8. 12. 18. 24. 30. 36. 42. 48. 54. 60. 66. 72. 78. 84. 90. 96.

Vorunterkunftung.

Schauspiel v. Alsborg
Regie: v. d. Trenck.

Stadtgarten.

Mittwoch, d. 1. Juli,
von 16-18 1/2 Uhr.

Streichkonzert

ausgeführt vom Vokal-
harmonisch Orchester,
unter Leitung von
Musikdirektor Emil
Fraga.

Café Museum

8 1/2 Uhr abends
im Roten Saal
**Gesellschafts-
Tanz!**

Eintritt frei.

Empfehlungen

Empfehle mich im
Anfertigen
von Damengarderobe.
Frau Darr,
Karlsruherstr. 50.



Heimatkunde wird gegeben!

Man bespricht hier unsre Stadt.
Ihre Gründung, - Plan, - daneben
Auch das Wappen, das sie hat.
Wissen möchte der Herr Lehrer -
(Auf „Fidelitas“ er weist) -
Ob der jungen Schar der Hörer
Auch bekannt sei, was dies heißt.
Freudig ruft's: „Das wissen wir.
Fidelitas ist Schrempf-Prinz-Bier!“

Billiges Hypothekengeld

für Umschuldung, Ablösung hochverzinsl. Hypotheken, Bau oder Kauf von Eigenheimen unkündbar, langfristig amortisierbar, niedr. Verzinsung, kurze Wartezeit, durch

Kurmark Deutsche Zwecksparkasse N.-G.

Abonnenten

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

Klavierstimmen

abnimmt zur gediegensten Ausführung
Ludwig Schweisgut, Erbprinzen-
straße 4
Telephon 1711 beim Rondellplatz

Tapeten - Ausverkauf

wegen Umzug
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Rieger & Mathes Nadi.
Kaiserstraße 186
ab 1. Oktober Kaiserstraße 233
bei der Hirschstraße

Junge Karoffeln

2 Bund 15
Schofenerbsen 1 Pfund 18
Grüne Bohnen 1 Pfund 15
Salaugurken 2 Stück 35
Tomaten 1 Pfund 25
Kirschen 1 Pfund 10
Orangen 5 Pfund 35
Neue Karoffeln 3 Pfund 35
Neue Majjes 2 Stück 20
Pfirsiche weißfleischig, 2 Pfd. 85 Pfund 45

Unsere Spezialität:
Bauernbrot nach Hanauer Art
3 Pfund-Laib 52 Pfund 1 1/2 Pfund-Laib 29

HERMANN KARLSRUHE

unzählige

gebrauchte Autos, Motor- und
Fahrräder, Möbel, Kleider, Kleingüter
ausverkauft zu sehr billigen Preisen

„Kleine Anzeige“
an dieser Stelle Ihren Dealer
gedacht und dem Verkäufer
und Käufer Vorteile gebracht
Denken Sie daran, dass diese
kleinen Anzeigen sich nicht nur
wägen sondern auch billiger!

Gartenbauverein Karlsruhe.

Wir laden unsere
Mitglieder auf Mitt-
woch, 1. Juli, abends
pünktlich 8 Uhr, zur
Belebung
der gärtnerischen An-
lagen in den Gärten
ein und bitten
um zahlreiches Er-
scheinen. Treffpunkt
Gärtnerhaus, 6 beim
Gartenbauverein. Ein-
tritt frei. Bei Un-
terstützung dankbar.
Der Vorstand.

Sonder-Angebot * Popeline-Hemden

Neueste Muster
feinstes Bielefelder 3 Stück 24.- Rud. Hugo Dietrich
Fabrikat!

Berliner Börse vom 29. Juni 1931			Frankfurter Börse vom 29. Juni		
Anleihen.			Anleihen.		
Reich und Staat.	27.6. 29.6.	27.6. 29.6.	Reich und Staat.	27.6. 29.6.	27.6. 29.6.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.	